

gehört, er wischte sich recht wehmütig eine Thräne aus dem Auge und schlüpfte hervor aus seinem Verstecke.

„Dein Wunsch soll erfüllt werden, holdes Kind,“ sagte er traurig zu Anemone, die ein wenig erschrocken darüber war, daß ihr Pate sie belauscht hatte, — „der Zwergkönig bietet Dir mit diesen Schätzen seine Krone an. Also komme, schmücke Dich und steige hernieder in die Tiefen der Erde, als des Königs Braut!“

Anemone war über und über rot geworden bei der feierlichen Anrede des Berggeistes; jetzt nahm sie das goldene Kästchen aus seinen Händen und öffnete es.

„O welche Pracht!“ rief sie entzückt, „wie werden diese purpurglühenden Steine in meinem schwarzen Haar funkeln — o laß mich das einmal versuchen, Pate“ — bat sie.

„Sie gehören von der Stunde an Dir, wo Du mir versprichst, des Zwergkönigs Gemahlin zu werden,“ sagte Huschchen sehr ernst.

„Er ist wohl sehr häßlich?“ fragte Anemone ängstlich.

„So häßlich, wie wir Erdgnomen alle,“ entgegnete Huschchen.

„Ja, Du und Huschchen, Ihr seid nicht gerade hübsch — aber gut, und ich habe mich an Euch gewöhnt — aber ist denn der Gnomenkönig auch gut?“ fragte das Mädchen.

„Er ist ein gar stolzer Herr,“ erwiderte der kleine Geist ausweichend.

„Da nimm Deine Steine — oder warte, laß sie mir noch einige Tage — ich will Dir dann Bescheid geben,“ sagte Anemone, die sich im Grunde von den kostbaren Steinen gar nicht trennen mochte.

„Ich gehe und komme wieder, wenn der Mond zum